

Woher stammen die Plakate im Foyer?

Als Werkstattthema stehen in diesem Jahr im Mittelpunkt der Theaterwoche die uns noch aus unserer Kindheit bekannten Kartenspiele. Seit zwei Jahren wird in Korbach der Versuch unternommen, auch die Korbacher Schulen für das Werkstattthema zu begeistern und so erfahren Ende des vergan-

genen Jahres auch die Schülerinnen und Schüler der 6b der Humboldtschule Korbach von diesem Thema und stellten sich der Aufgabe, Plakate für die Theaterwoche zu gestalten. Unter der Leitung ihrer Kunstlehrerin Frau Vahland machten sie sich an die Arbeit und reichten eine große Anzahl von Plakatentwürfen ein.

tet ihr dann nach der Werkstattarbeit immer noch nicht genug von den Spielkarten haben, findet ihr im Museum von Korbach dazu eine Ausstellung.

Nadja



Ein Wettbewerb dieser Art findet jedes Jahr an einer anderen Schule in Korbach statt. Die 6b nahm die Herausforderung mit Freude an und erlernte im Unterricht die Technik eines wirkungsvollen Plakataufbaus. Als Sieger wurde gestern abend Tobias Göbel geehrt und erhielt einen Buchpreis, die gesamte 6b wurde ebenfalls für ihre Mühen mit 100 Euro belohnt.

Sämtliche beeindruckenden Ergebnisse kann man nun im Foyer der Stadthalle bewundern. Viel Vergnügen dabei!

Übrigens möchten wir auch noch auf das Spielkartenhaus der Paul-Zimmermann-Schule hinweisen, das alle Schülerinnen und Schüler nebst ihren Lehrerinnen und Lehrern vorstellt. So kreativ kann man also auch mit Spielkarten umgehen. Und soll-



„Theater zum Zusehen ist wie Fernsehen“

Es war einmal ein armer Mann, der hatte so viele Kinder, wie Löcher in einem Sieb sind und sogar eines mehr.

Mit diesem Satz beginnt „Das tanzende Lamm“. Bevor allerdings der erste Satz des Stücks fällt, muss noch einiges an Vorarbeit geleistet werden, denn es sind noch nicht alle Rollen verteilt. Die Auserwählten aus dem Publikum erhalten bunte Halsketten, Schlafmützen, Faulpelze und Musikinstrumente aus der „königlichen Krachmachdose“ und somit eine tragende Rolle im Stück.

Anja Herbener, normalerweise immer als Solistin unterwegs, legt auf die Mitarbeit der großen und kleinen Zuschauer besonderen Wert. Die restliche Arbeit, Bühnen- und

Figurengestaltung, übernimmt sie in mühevoller Kleinarbeit selbst.

Das interaktive Märchen aus Ungarn erinnert den Betrachter inhaltlich stark an „Die Goldene Gans“.

Die Kinder des armen Mannes sind, bis auf den Jüngsten, ausnahmslos Faulpelze und Schlafmützen. Diesem jüngsten Sohn kommt schließlich die Idee, sich in der Welt eine

Arbeit zu suchen. Er findet sie bei einem reichen Bauern, dessen Problem es ist, dass bis jetzt kein Mann seine Schafe drei Tage und Nächte hüten konnte.

Er bietet dem Hirten für diese Arbeit ein goldenes Lämmchen. Als Hilfe erhält der Jüngste eine Flöte, auf der er durchgehend spielen soll, um sich so wachzuhalten und die dadurch tanzenden Schafe vom Weglaufen abzubringen. Hierbei stellt sich heraus, dass diese drei Tage eigentlich einem Jahr



entsprechen. Nach erfolgreicher Arbeit, versucht eine Frau eines Nachts das Lamm zu stehlen. Bei dem Versuch bleibt sie an dem Schaf kleben und muss nun mit dem Jungen mitziehen. Nachdem sich dann einige Leute, wie bei der goldenen Gans, angesammelt haben, begegnet er einer traurigen Prinzessin, die bei diesem Anblick wieder zu lachen beginnt. Dabei löst sich die Kette und der fleißige Jüngste erhält das halbe Königreich und die Prinzessin zur Frau.

Trotz einiger akustischer Probleme waren die meisten Kinder von dem Stück begeistert, denn „Theater zum Zusehen ist wie Fernsehen“.

Claudia und Melanie

